



Mehrere Studien weisen auf den dramatischen Rückgang der Populationen von Tier- und Pflanzenarten in der ganzen Welt in den letzten Jahren hin.

Fauna und Flora sind in Gefahr. Vögel, Pflanzen, Insekten, Tiere... Seit einigen Jahren wird in Berichten auf den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt hingewiesen. Dieses wichtige Thema wird auf dem Weltkongress der International Union for Conservation of Nature (IUCN) diskutiert, der am Freitag, 3. September in Marseille in Anwesenheit von Emmanuel Macron eröffnet wurde.

In fast fünfzig Jahren sind 68% der wildlebenden Wirbeltiere verschwunden

Zwischen 1970 und 2016 ist die Zahl von mehr als 20.000 Säugetier-, Vogel-, Amphibien-, Reptilien- und Fischpopulationen“ um 68% zurückgegangen, so der jüngste Bericht „Living Planet“ des World Wildlife Fund (WWF), der im September 2020 veröffentlicht wurde. Alle zwei Jahre analysiert der WWF den Verlust der biologischen Vielfalt auf globaler Ebene. „Dies sind wirklich alarmierende Zahlen. Drei Viertel der Landökosysteme und zwei Drittel der Meeresökosysteme sind geschädigt“, erklärte Véronique Andrieux, Generaldirektorin des WWF, am Freitag gegenüber Franceinfo.

Der Rückgang der biologischen Vielfalt ist in bestimmten Regionen der Welt größer. Ganz weit vorne liegen Lateinamerika und die Karibik, wo seit 1970 etwa 94% der Wirbeltiere verschwunden sind. Auf dem afrikanischen Kontinent liegt der Verlust bei 65%. Diese Daten sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, da der „extreme Rückgang bestimmter Populationen den globalen Durchschnitt ‚unverhältnismäßig‘ beeinflussen kann“, so einige Forscher.

Der Vogelbestand in Frankreich ist in dreißig Jahren um fast 30% zurückgegangen

In den französischen und korsischen Landschaften wird der Vogelgesang immer seltener. Und das aus gutem Grund: In dreißig Jahren (1989-2019) sind die Vogelpopulationen in landwirtschaftlichen Gebieten um 29,5% und in städtischen Gebieten um 27,6% zurückgegangen. Dies geht aus einer Studie hervor, die im Jahr 2020 vom Muséum National d’Histoire Naturelle (MNHN), dem französischen Amt für Biodiversität (OFB) und der Liga für Vogelschutz durchgeführt wurde.

Dreiundvierzig der 123 aufgelisteten Vogelarten wurden 2019 als „rückläufig“ eingestuft, darunter die Klappergrasmücke, der Feldsperling, der Wiesenpieper und die Rauchschwalbe. „Pestizide, insbesondere Neonicotinoide, sind eines der Hauptprobleme“, sagt Benoît Fontaine, Koordinator des Programms zur zeitlichen Überwachung von Vögeln für das MNHN und das OFB, in einem Interview mit Le Monde .



Rund dreißig Tier- und Pflanzenarten sind im Jahr 2020 verschwunden

Frösche, Bäume, Fische... Insgesamt gelten seit Dezember 2020 31 bedrohte Arten als ausgestorben. Diese Liste wird von der International Union for Conservation of Nature erstellt. Sie kategorisiert fast 129.000 Tier- und Pflanzenarten. Davon sind nicht weniger als 35.765 vom Aussterben bedroht, und 31 von ihnen wurden im vergangenen Jahr als „ausgestorben“ eingestuft, was bedeutet, dass sie in der freien Natur nicht mehr aufzufinden sind.

Für dieses Aussterben gibt es verschiedene Ursachen. So hat die Überfischung zum Beispiel zum Aussterben mehrerer Fischarten auf den Philippinen geführt. Im Falle der Pflanzen kommen der Klimawandel und Brände ins Spiel.

Bestand an Rotem Thunfisch im Mittelmeer zwischen 1993 und 2016 um 90% zurückgegangen

In einem im Juni veröffentlichten Bericht sprach ein von der Tour du Valat koordiniertes Forscherteam vor einem „Zusammenbruch“ der Artenvielfalt im Mittelmeer zwischen 1993 und 2016. Laut der Studie des Forschungszentrums, das sich auf die Erhaltung der Feuchtgebiete der Region spezialisiert hat, sind die Fische aufgrund der Überfischung am stärksten betroffen. Das auffälligste Beispiel ist der Rote Thunfisch mit einem Rückgang der erwachsenen Population um 90%.

„Die meisten Arten leiden mit voller Wucht unter den Auswirkungen menschlicher Aktivitäten und des Klimawandels, was sich in den kommenden Jahrzehnten noch verstärken dürfte“, erklärt Thomas Galewski, der Koordinator der Studie. Die Wirbeltierpopulationen im Mittelmeerraum sind zwischen 1993 und 2016 um 20% zurückgegangen. Dieser Rückgang beläuft sich allein auf 52% in den Meeresökosystemen und 28% in den Süßwasserökosystemen, heißt es in dem Bericht.